

Erscheint jeden Sonntag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag.
 Anzeigen-Annahme erfolgt bis mittags 1 Uhr.
 Insetrate kost. die 6-gesp. Zeitsp. 20 Pf., kleine Anzeigen 15 Pf.,
 die Reklamezeile 50 Pf. Für die Aufnahme an bestimmter Stelle wird
 keine Garantie übernommen. Annahmestellen: letzte Seite.

Sächsische

Bezugspreise:
 durch die Post bezogen 1.80
 bezgl. frei ins Haus geliefert 2.22
 durch Boten frei ins Haus geliefert 2.—
 bei Abholung in der Expedition 1.60

Abonnement:
 monatlich 1.80
 vierteljährlich 4.50
 halbjährlich 8.50
 jährlich 16.50

Dorfzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt für die Kgl. Amtsbauptmannschaften Dresden-Alttadt u. -Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden,
 für die Kgl. Superintendentur Dresden II, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg- und

für die Gemeinden:
Blasewitz, Caubegast, Colkwitz, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Rosterwitz, Pillnitz, Weissig, Schönfeld, Leubnitz-Neuostra.
Publikations-Organ und Lokal-Anzeiger für Coschwitz, Rochwitz, Weisser Hirsch, Bühlau, die Lössnitzgemeinden, Dresden-Striesen und Neugruna.
 Beilagen: „Illustr. Unterhaltungsblatt“, „Nach Feierabend“, „Frauen-Korrespondenz“, „Grimm- u. Kindergarten“, „Haus- u. Gartenwirtschaft“, „Fremden- u. Kurliste“.
 Drucker: Amt Dresden Nr. 809. • Druck und Verlag: Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Hermann Beyer & Co. Telegramm-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz.

Nr. 232. | Donnerstag, den 5. Oktober 1911. | 73. Jahr.

Redaktionschluss: 1 Uhr Mittags.
Sprechstunde der Redaktion: 4-5 Uhr Nachmittags.
 Zuschriften in redaktionellen Angelegenheiten sind nicht an den
 Redakteur persönlich, sondern ausschließlich an die Redaktion zu
 adressieren.

Neue Ereignisse.

Das Hoflager des deutschen Kronprinzenpaares
 siedelt heute, Mittwoch, nach Danzig-Gangsfuhr über.
 Der diesjährige allgemeine Vertretertag der
 nationalliberalen Partei findet Sonntag den 3. Dezember
 in Berlin statt.
 Gestern begann der Betrugsprozess gegen den Gra-
 fen Giesbert Wolff-Meternich am Landgericht I in
 Roabit.
 Die durch ihre Beziehungen zu Lassalle bekannte
 Helene von Dönniges-Racowitza hat in München Selbst-
 mord verübt.
 Der böhmische Landtag ist nach programmäßiger
 Erledigung der Tagesordnung vertagt worden.
 Bei der gestrigen Reichsratswahl im O-
 taktung in Wien ist der Sozialist Lerer gewählt worden.
 Die Zarenfamilie ist von der Jacht „Standart“
 nach Schloß Livadia übergesiedelt.
 Präsident Fallieres ist gestern von Toulon wieder
 abgereist.
 Japan hat gestern seine Neutralität im italienisch-
 türkischen Kriege erklärt; es fürchtet, der Krieg könnte sei-
 ner englischen Transpaz-Anleihe schaden.
 Bei Santa Barbara in Mexiko wurden die Auf-
 ständischen von den Regierungstruppen geschlagen.

Fallende Schleier.

In der Marokkoverhandlung soll man ja nun end-
 lich wieder einen Schritt vorwärts gemacht haben, wenn
 es nicht im deutschen Interesse wieder ein Schritt rückwärts

gewesen ist. Man wagt schon gar nicht mehr an eine
 Lösung, geschweige denn eine günstige, zu glauben.
 Es sieht nämlich ganz danach aus, als ob sich die Er-
 gebnisse für uns wieder verschlechtert haben, als wenn der
 Staatssekretär der langen Verhandlung überdrüssig, von
 den ihm anfangs notwendig erschienenen Garantien sich
 wieder etwas sehr wesentliches hat abhandeln lassen.
 Wenn schon im Ministerrat der Minister des Aus-
 wärtigen de Se l v e s erklärt, daß die französisch-deutschen Ver-
 handlungen „befriedigende“ Fortschritte machten, so ist das
 jedenfalls eine Zweideutigkeit, die für Deutschlands In-
 teressen das Schlimmste befürchten läßt.
 Der lebhafteste Wunsch auf beiden Seiten, zu einer Ei-
 nigung zu gelangen, deren Text vollkommen klar und jeder
 Zweideutigkeit bar ist und so für die Zukunft jede Ursache
 zu Reibungen oder zu Mißverständnissen verhütet, ist ja
 gewiß anzuerkennen. Es liegt aber sehr nahe, daß die be-
 stehenden Schwierigkeiten nach französischer Auffassung
 eben in den deutschereits für notwendig erachteten Schutz-
 maßnahmen liegen müssen. Wenn also die Schwierigkeiten
 beseitigt sind, so daß nun ein endgültiges Einvernehmen
 über Marokko unmittelbar bevorsteht, so ist daraus zu
 schließen, daß Deutschland in wichtigen Punkten wieder
 nachgegeben hat.
 Das geht denn auch klar aus den Mitteilungen des
 Preßtelegraphen hervor über die Ergebnisse des Minister-
 rats.
 Frankreich hat wieder einmal lediglich zum Schein
 nachgegeben, in Wahrheit aber seine Forderung durchge-
 setzt. Denn wenn zwar Frankreich sich verpflichtet, keine
 Ertragszölle zu erheben, während der scheidenden
 Regierung das Recht verbleiben soll, innere Zölle
 und Steuern auf die Minerausbeutung zu legen, so
 hat damit Deutschland nicht das Geringste gewonnen. Denn
 da die „iberische Regierung“, wie sich bereits zum Leid-
 wesen der Deutschen in Casablanca und in der Schauja

überhaupt zeigte, gänzlich unter dem Einfluß von Frank-
 reich steht und in Zukunft noch viel mehr stehen wird, so
 ist das gerade so gut, als wenn Frankreich selbst den Zoll
 auf die Erzausfuhr gelegt hätte. Es ist sogar noch schlim-
 mer, da die Minerausbeute nicht einem Ausfuhrzoll, son-
 dern inneren Zöllen und Steuern unterliegen soll. Wenn
 deren Höhe nicht zum voraus genau bestimmt ist, so dürf-
 ten es gerade hierdurch die Franzosen in der Hand haben,
 durch ihre Mittelsteute, durch den Nachschuß nämlich, die
 deutschen Unternehmer, vornehmlich die Gebr. Mannes-
 mann, in einer noch viel stärkeren Weise schikanieren zu
 lassen, als es bisher schon geschehen ist. Das aber werden
 die Marokkaner unter dem Druck Frankreichs um so lieber
 tun, als sie ihrer Ansicht nach von Deutschland im Stich ge-
 lassen und an die Franzosen überliefert worden sind.
 Wer die Klagen der deutschen Kaufleute und Unter-
 nehmer vor der Kreuzerfendung nach Agadir kennt, wo
 Frankreich noch durch die Algeriasafte gebunden war und
 Rücksichten zu nehmen hatte, der wird sich ein Bild davon
 machen können, wie es erst zugehen wird, wenn Frankreich
 berechtigt ist, allein nach seinem Gutdünken zu schalten und
 zu walten, wenn es alle Macht in Händen hat.
 Eine weitere Garantiebedingung, die sich Deutsch-
 land hat aus den Fingern schlüpfen lassen, ist das Ein-
 gehorrensrecht. Deutschland ist damit einverstanden,
 daß es in Marokko aufgehoben wird und daß die
 dasselbe betreffenden Bestimmungen der Madrider Kon-
 vention vom Jahre 1880 hinfällig werden.
 Hiermit ist der Rücktritt Deutschlands von allen po-
 litischen Rechten in Marokko zugunsten Frankreichs er-
 klärt, wozu denn auch der letzte Punkt gehört, auf den
 Deutschland verzichtet hat, nämlich die konsularge-
 richtsbarkeit. Diese wird zwar nicht sofort aufge-
 hoben, da ja auch noch die übrigen Völker in Marokko
 darüber verfügen, wie über das Eingeborenenrecht,
 aber wir sind die ersten, die den Verzicht aussprechen und

Kunst, Wissenschaft, Musik, Vorträge und Veranstaltungen.

Königl. Opernhaus.

Angelehnt der Tenornot, unter der wir leiden, war
 es außerordentlich interessant, gestern als Don José in Vi-
 gels „Car men“ einen jungen Tenoristen, Herrn Mi-
 chael K a s t a, kennen zu lernen, der sich um Engagement
 bewirbt. Der noch junge Künstler, Numäne von Geburt,
 besitzt durch ein sehr sehr hübsches, offenbar sehr entwid-
 lungsfähiges Organ, das allerdings noch nicht völlig aus-
 gebildet ist. Der Ton bleibt noch zu sehr in der Kehle stecken
 und kommt selbst beim Fortissimo nicht völlig frei nach
 vorn. Auch erhält er durch die auffällig nasale Färbung
 einen eigenartigen Beifang. Jedenfalls aber hat man es
 hier mit einem Material zu tun, das die Fähigkeit zu schön-
 ster Entfaltung in sich zu bergen scheint. Und da Herr Kasta
 auch als Darsteller sich mit Geschick zu bewegen weiß, so bie-
 tet sich in ihm vielleicht ein Talent an, von dessen Auf-
 blühen man viel Schönes erhoffen darf, sobald es gelingt,
 die Tonbildung freier zu gestalten.
 Neu besetzt war die Partie des Escamillo mit Herrn
 J a d o r. Was mit dessen Engagement beabsichtigt ist,
 wurde auch diesmal nicht klar. Denn gesänglich war die
 Leistung so mäßig, daß sie kaum den Durchschnitt erreichte
 und abermals den Beweis dafür erbrachte, daß Herr Ja-
 dor von früherer Stimmenpracht nicht mehr viel übrig ge-
 blieben ist. Die ganz regellose, ungleichmäßige Tonbil-
 dung fiel ebenso auf wie die Schwäche der Tiefe und Höhe.
 Darstellerisch gab er den gefeierten Stierkämpfer viel zu
 zappelig, ohne die Grandezza, ohne die man sich einen sol-
 chen Helden des spanischen Zirkus ebensovienig vorstellen
 kann, wie ohne den runden, aufgesetzten Jop, den sich Herr
 Jador, soviel ich sehen konnte, geschenkt hatte. Er spielte
 den Escamillo etwa wie den Figaro und sah auch in Kostüm
 und Bewegungen fast so aus — Beweis genug, wie wenig

er dem Weien der Gestalt gerecht wurde. Wir haben in den
 Herren Büffel, Schmalnauer, Hauser junge Paritonen,
 die nichts als bessere Beschäftigung brauchen, um sich zu
 entwickeln. Was soll also der längst über seine Blüte hin-
 ausgegangene Jador? Es wäre wirklich Zeit, daß sich die
 Hoftheaterleitung von der Agentur Frankfurter löst, die
 in den letzten Jahren ebenso an Leistungsfähigkeit ver-
 loren wie an Einfluß gewonnen zu haben scheint.
 Wundervoll lang Präul. Seebe die Micaela; ihr
 glotzklarer Sopran ließ den Hörer in Wohlklang strotzen.
 Dieses kann man leider nicht von Fr. L e r v a n i
 behaupten, deren gesungliche Darbietung durch häufiges
 Detonieren beeinträchtigt wurde und die auch darstellerisch
 recht nachgelassen hat. Daß sie bei einem ihrer Lieder selbst
 zu pfeifen anfing, war eine wenig feine Rüance.
 Das Haus war fast ausverkauft und der Beifall
 freundlich.
 F. A. G.

Mitteilung aus dem Bureau der Kgl. Hoftheater.

Im Schauspielhaus wird Donnerstag
 den 5. Oktober Schillers „Wilhelm Tell“ mit Herrn Wahl-
 berg in der Titelrolle außer Abonnement aufgeführt. Die
 Besetzung der übrigen Hauptrollen ist die folgende: Ge-
 hler: Hr. Bieck, Werner: Hr. Müller, Melchthal: Hr.
 Wierth, Rudenz: Hr. Felden, Stauffacher: Hr. Egerth,
 Hedwig: Frau Salbach, Vertha: Fräul. Trebnitz, Arm-
 gard: Fräul. Oster, Parricida: Herr Peder.

Residenztheater. Die Direktion teilt mit,
 daß sie, veranlaßt durch die vielfachen schriftlichen und tele-
 phonischen Anfragen, sich entschlossen hat, die erfolgreiche,
 übermütige Fosse „Polnische Wirtschaft“ auch am Sonn-
 tag nachmittags bei gewöhnlichen Preisen zur Aufführung
 zu bringen. Es ist dies im Interesse des Publikums der
 näheren und auch der weiteren Umgebung Dresdens nur zu
 begrüßen, da demselben dadurch Gelegenheit gegeben wird,
 sich das lustige Werk ansehen zu können.

Einmaliger Liederabend L u l a M y s z-
 G m e i n e r. Morgen Donnerstag halb 8 Uhr im Palmen-

garten einmaliger Liederabend L u l a M y s z-Gmeiner. Duo-
 raf, 4 biblische Gesänge. Kähler, Kindertotenlieder und
 Lieder von Schubert und Hugo Wolf. Am Klavier Eduard
 Behm. Karten bei F. Kies und A. Franer.

Klein-Gattungen f. Der Geschichtsdrei-
 ber Eskar Klein-Gattungen, der in Friedenau ein beach-
 tliches Gelehrtenleben führte, ist gestern im 50. Lebensjahr
 gestorben. Er war zuerst hervorgetreten mit einem Werk
 über das „Liebesleben Hölderlins, Lenaus und Heines“.
 Sein Bestes gab er in dem dreibändigen Werke „Bismarck
 und seine Welt“, in dem er eine ungewöhnliche Kraft und
 zugleich Feinfühligkeit der psychischen Analyse offenbarte.
 Die Geschichtsschreibung wird an dieser erschöpfenden Ar-
 beit nicht mehr vorübergehen können. Die Methode seines
 „Bismarck“ wandte er dann, vielleicht nicht ganz mit dem
 gleichen Glück, auf den ersten Napoleon an. Den sollte nicht
 in Lebensgröße schildern wollen, wer nicht den Sinn für
 das hat, was man — mit einem vielleicht allzu abgegriffe-
 nen Ausdruck — Schlachtenpoesie nennt. Von einer „Ge-
 schichte des Liberalismus“, die Klein-Gattungen in Angriff
 genommen hatte, ist bisher nur der erste Band erschienen.
 Was er aber auch angriff, immer hat der stille Mann auf
 seine Weise redlich um Wahrheit gerungen; für die unab-
 hängige Geschichtsschreibung, der das Leben bei uns nicht
 allzu leicht gemacht wird, ist sein verhältnismäßig früher
 Tod ein schwerer Verlust.

Aufführung von Tolstois letztem
 Drama. Die Vorbereitungen zur Aufführung des von
 Tolstoi hinterlassenen Dramas „Die lebende Leiche“ sind
 beendet. Die Aufführung wird ein Kunstereignis ersten
 Ranges werden. Die Direktion des Moskauer Künstleri-
 schen Theaters wird nach der Aufführung das gesamte
 Regiematerial, Requisiten und Kostüme allen Provinzthea-
 tern zur Verfügung stellen, die sich verpflichten, die Reiner-
 träge einem bestimmten Fonds zuzuwenden. Dieser Fonds
 bezweckt den Ankauf von Jasnaja Poljana, um daraus ein
 Nationalheiligtum für Rußland zu machen.